



Heimatblätter

Winter 1874/1875 bis 1894/1895

Wann war es einmal richtig Winter?

von Rainer Seil, Bad Kreuznach

Die Themen „Klima“ und vor allem „Klimawandel“ sind mittlerweile kaum noch aus der öffentlichen Diskussion wegzudenken. Neben den erhöhten Temperaturen im Sommer der letzten Jahre finden zumindest in weiten Teilen Deutschlands aufgrund der allgemeinen Erderwärmung kaum noch „richtige“ Winter statt, wozu auch der ohnehin eher milde Nahraum zu rechnen ist. Man könnte sich daher in leichter Abwandlung eines bekannten Schlagers der vergangenen Jahrzehnte die Frage stellen: Wann war einmal richtig Winter?

Ältere Mitbürger erinnern sich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – im 20. Jahrhundert noch an die Winter 1923/1924, 1928/1929, 1939/1940, 1941/1942, 1946/1947, 1962/1963, 1969/1970 und 1984/1985. Wie sah es allerdings im 19. Jahrhundert im Nahraum aus? Hierzu liegen noch historische Quellen vor. Da der Mensch und seine Landwirtschaft schon immer vom Klima abhängig waren, wurde in alten Aufzeichnungen auch die „Witterung“ – so die damalige Bezeichnung – berücksichtigt:

1874/75

Im Winter 1874/75 herrschte hier seltene, verhaltene, scharfe Kälte bis 15 Reaumur.¹ Glücklicherweise erwärmte eine dicke Schneedecke die Flure, sodass Frostschäden nicht aufgetreten sind.

1886

Anfangs März Meter hoher Schneefall, so daß von Dorf zu Dorf die Passage durch Schneeschöpfen hergestellt werden musste, dabei nordische Kälte, die sich in der Nacht vom 9./10. März auf 17 Grad Reaumur steigerte. Post Bockenau-Mandel-Rüdesheim-Kreuznach musste als Reitpost gehen.

1889

Am 10. und 11. Februar so kolossaler Schneefall, so daß der Verkehr zwischen einzelnen Ortschaften vollständig gesperrt war. In einzelnen tief gelegenen Wegen war der Schnee bis zu 3 Meter hoch angesammelt. In der Nacht vom 12. zum 13. Fe-



Winterlandschaft in den Niederlanden, Hendrick Avercamp, um 1608.

Foto: Amsterdam, NL, Rijksmuseum

bruar 18 Grad Kälte Reaumur. Der lange Winter wollte nicht weichen und brachte bis Ende April rauhe, kalte Tage, welche das Ofenfeuer nicht entbehren ließen.

1893

Der Winter 1892/93 zählte zu den recht strengen. Im Januar 1893 hielt sich die Kälte bis zu 16 Grad Reaumur, wobei glücklicherweise die Fluren eine leichte Schneedecke hatten. Dem Viehstand hatte die Winterkälte nahezu Gefahr gebracht. ... Dem Vernehmen nach sind mehrere Tiere² in Folge der Kälte in den Ställen zugrunde gegangen.

1895

Am 8. September erstes Ofenfeuer. Der Winter 1894/95 zählt zu den denkbar härtesten und schneereichsten in hiesiger Gegend. Die Kälte stieg Ende Januar Anfang Februar auf 20 bis 22 Grad Reaumur. Der Weinstock hatte in Folge der starken Kälte sehr gelitten.

Resümee

Damit soll die Betrachtung ein Ende finden. Es soll nicht verschwiegen werden, dass der

Winter 1896 „bei wenig Schnee sehr gelind“ war, 1897 zählte gleichfalls „bei wenig Schnee aber viel Regen zu den milden“, 1899 „war ein abnorm milder“.

Im Zeitraum von 1874/1875 bis 1894/1895 gab es demnach in unserer Region innerhalb von 20 Jahren fünf kalte Winter, also statistisch alle vier Jahre einen. Es ergibt sich daraus kein einheitliches Bild. Beständig war auch damals der Wechsel.

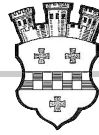
Anmerkungen

¹ Einheitszeichen Grad Ré, Grad Re, eingeschränkt R, Einheit zur Messung der Temperatur, wurde 1730 vom französischen Naturforscher René-Antoine Ferchault de Réaumur (1683–1757) vor allem in Frankreich und Deutschland weit verbreitet. 1901 wurde die amtliche Temperaturmessung von Grad Réaumur auf Grad Celsius umgestellt. Bei der Réaumur-Temperaturskala entsprach dem Schmelzpunkt des Eises 0° R. und dem Siedepunkt des Wassers 80° R.

² Es wurde die Orthografie des 19. Jahrhunderts beibehalten.

Quellen

Zeitungsberichte aus Hüffelsheim bis Mandel, 1872–1906, im: Archiv der Verbandsgemeinde Rüdesheim [Sign. 1200-624]



Eine Kreisstatistik aus dem Jahr 1924

Ein statistischer Beitrag zur Heimatgeschichte in der Zeit der Weimarer Republik

von Rainer Seil, Bad Kreuznach

Die allgemein politisch äußerst schwierige Zeit der Weimarer Republik bedarf im heimatgeschichtlichen Schrifttum noch zahlreicher weiterer Untersuchungen. Die allgemeine Berichterstattung, die vom 19. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zahlreiche gesellschaftspolitische und dabei gelegentlich auch statistische Mitteilungen überlieferte, wurde in der damals bewahrten Form im Kreisgebiet aufgrund der ungünstigen politischen Entwicklung in der Zeit der Weimarer Republik (Besatzungsstatus im linksrheinischen Gebiet) nicht mehr wie zuvor regelmäßig fortgesetzt, fiel doch das linksrheinische Gebiet im Südwesten des Deutschen Reiches in den Herrschaftsbereich der Interalliierten Rheinlandkommission.¹

Noch spärlicher als die in der Zeit Kaiser Wilhelms II. entstandenen „Zeitungsberichte“ auf Bürgermeistereiebene² sind statistische Erhebungen, wie sie nachfolgend vorliegen: Der Kreis (Bad) Kreuznach zählte um 1923 insgesamt 55707,07 Hektar (ha) bei 84556 Einwohnern (= Ew.), von denen 48135 auf dem Lande, 36621 in den Städten wohnten.

Auf die Städte entfielen:

Orte	Einwohnerzahl
Kreuznach	24783
Sobernheim	3818
Kirn	6868
Stromberg	1152

80 Landgemeinden im damaligen Kreisgebiet verteilten sich auf 10 Landbürgermeistereien unter 10 000 Einwohnern.

Im Kreisgebiet entfielen 124,70 km auf Provinzialstraßen, 160 km auf Kreisstraßen. Besonders aufschlussreich ist eine Erhebung der einzelnen Betriebe und der darin beschäftigten Arbeiter für den Zeitraum 1922–1924 (siehe nebenstehende Tabelle).

Ergänzend bleibt nachzutragen, dass die damalige Erhebung auch noch besonders berücksichtigte:

- Industrie der Heiz- und Lichtstoffe,
- Industrie der Holz- und Schnitzstoffe,
- Industrie der Nahrungs- und Genussmittel,
- Baugewerbe,
- Bekleidungsindustrie.

Diese oben erwähnten fünf Industriesparten waren nach dieser Erhebung 1924 nicht im Kreisgebiet vertreten oder so unbedeutend, dass sie nicht in dieser Statistik erfasst wurden.

Des Weiteren gab es 1924 im Kreisgebiet:

- Gaswerke
- Wasserwerke
- 3 Elektrizitätswerke
- 7 Fähren
- 40 Steinbrüche
- ca. 70 Kiesgruben
- 5 Sägewerke
- ca. 60 Weinbaubetriebe
- 12 Druckereien
- Straßenbahnlinien
- Kleinbahnlinien
- Brücken
- Ziegeleien

Eine Talsperre bei Kirn befand sich um 1923 in der Planung.

	Zahl/Arbeiter		
	1922	1923	1924
Bergbau, Hütten, Salinen	4 700	5 600	5 500
Industrie, Steine, Glas	6 300	5 200	5 100
Metallverarbeitung	1 100	1 100	1 100
Maschinenindustrie	5 1000	5 1000	5 800
Chemische Industrie	2 100	2 100	2 100
Textilindustrie	1 0	1 0	1 0
Papierindustrie	1 50	1 50	1 50
Sonstige Industrie	4 200	4 200	4 100

Folgende Wohlfahrtseinrichtungen waren vorhanden, wobei die damalige, heute teilweise diskriminierende „Terminologie“ jener Zeit übernommen, jedoch entsprechend „gekennzeichnet“ wurde:

1 Altersheim („Vaterländischer“ Frauenverein)

1 „Siechenheim“

1 „Krüppelheim“

Kinderheim (nur Privathäuser)

4 Waisenhäuser

2 städt. Krankenhäuser/Klöster

1 Schulzahnarzt

1 Kreisbibliothek

1 Wanderbibliothek

4 Lichtspiele (Kino)

1 Volkstheater

An Bildungseinrichtungen standen der Kreisbevölkerung zur Verfügung:

100 Allgemeine Schulen

3 Höhere Schulen

32 Ländliche Fortbildungsschulen

1 Provinz-Winterschule

> 8 Gewerbliche Fortbildungsschulen

> 1 Fachschule aller Art

Die Kreisschulden beliefen sich auf:

31. März 1914: 170 960,42 Mark ursprünglicher Schuldbetrag

31. März 1923: 864 375,56 Mark

In der Kreisverwaltung Bad Kreuznach leitete Landrat Erich Müser (Amtszeit: 1920–1933) die Geschicke. Er war auch Vorsitzender der Staatlichen Reblausbekämpfung.

Das Soll der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer für das Rechnungsjahr 1921 betragen:

Städte Steuereinnahmen

Kreuznach 3.561.688,08 RM

Sobernheim 140.385,87 RM

Kirn 469.375,87 RM

Stromberg 34.084,00 RM

Städte zusammen 4.205.533,44 RM

Landgemeinden 2.207.035,60 RM

Summe 6.412.569,00 RM

Damit soll der Einblick in die Kreisstatistik im Jahr 1924 seinen Abschluss finden. Er mag als erste Grundlage für weitere heimatkundliche wirtschaftshistorische Forschungen über diese erst ansatzweise erforschte Epoche dienen.

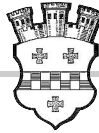
Anmerkungen

¹ Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages (Art. 428-430) legten die Siegermächte des Ersten Weltkrieges fest, dass für 15 Jahre vom 10. Januar 1920 an die linksrheinischen Gebiete des Deutschen Reichs sowie auf dem rechten Rheinufer die Brückenköpfe bei Köln, Koblenz, Mainz und Kehl besetzt wurden. Diese besetzten Gebiete unterstanden dem „Interalliierten hohen Ausschuss für die Rheinlande“, der sog. Rheinland-Kommission mit Verwaltungssitz in Koblenz.

² Diese werden vor allen in den Beständen 441 und 467 im Landeshauptarchiv in Koblenz (LHAKo) überliefert.

Quellen

Berichte der Bürgermeistereien im Kreisgebiet, die in turnusmäßiger Regelmäßigkeit an die Kreisverwaltung gemeldet werden mussten. Einige dieser Kreisberichte finden sich heute in der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek (= HWZB) und in den Archiven der Verbandsgemeinden, so z. B. im Archiv der Verbandsgemeinde Rüdesheim.



Neuigkeiten in jeder Farbe

Deutsches Zeitungsportal ist online (Fortsetzung und Schluss)

von Jörg Julius Reisek, Bad Kreuznach

Die verwechselte Leiche

Kreuznach 10. Mai. Eine unangenehme Leichenverwechslung kam gestern bei einer Beerdigung vor. In der Leichenhalle hatten zwei Särge gestanden; der eine, von gelber Farbe, enthielt die Leiche eines jungen Mannes aus Waldböckelheim, der hier im St. Marienwörth bei den Franziskanerbrüdern gestorben war und zur Beerdigung nach seiner Heimat verbracht werden sollte, der andere, schwarze Sarg, beherbergte die sterblichen Überreste eines Veteranen aus Kreuznach. Die eine Leiche war vorgestern nach Waldböckelheim gebracht und dort beerdigt worden, zur Bestattung des Veteranen trafen gestern die Kriegervereine mit klingendem Spiel an. Die Trauerversammlung mußte jedoch wieder unverrichteter Sache auseinander gehen, da sich herausstellte, daß die Leiche des Veteranen irrtümlich nach Waldböckelheim gebracht und dort beerdigt worden war. Die Verwechslung erkannte man an der Farbe des Sarges. Auf telephonische Anordnung wurde die in Waldböckelheim beerdigte Leiche wieder ausgegraben und nach Kreuznach zurückgebracht. (*Volksfreund: Tageszeitung für das werktätige Volk Badens, 11.05.1909*)

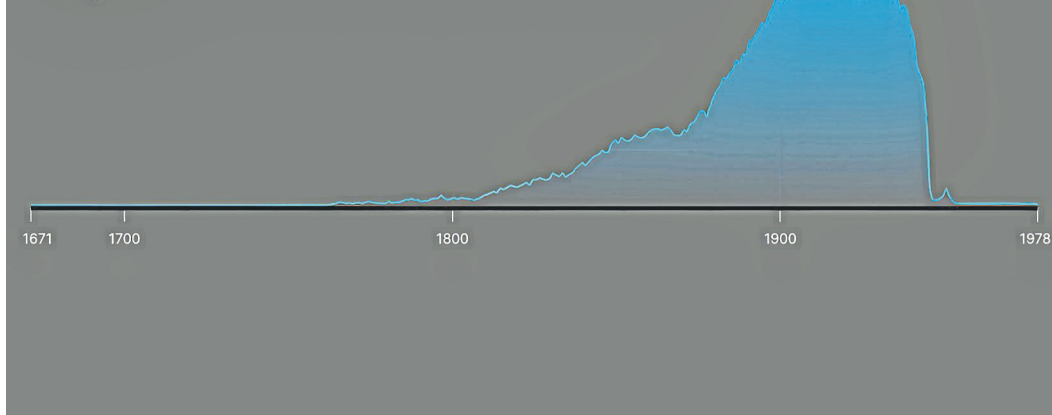
Provinzielles und Vermischtes

Kreuznach, den 20. Sept. Ein hübsches Stückchen ist in unserm Nachbarort Langenlonsheim passiert. Der Bürgermeister sitzt kürzlich in seiner Amtsstube, als er ein Automobil daherrausen sieht. Flugs wird der Polizeidiener hinausgeschickt, der die Nummer feststellte. Zur Ermittlung des Inhabers wird auf dem Instanzenweg (Landratsamt Koblenz) nachgeforscht und man stellt fest, daß es kein anderer ist als – der Oberpräsident von Schorlemer-Lieser. Dieser wohnte hier im Hotel du Nord [Kreuznach] und war mit dem Automobil über Langenlonsheim nach Koblenz zurückgefahren. Bei dem Verhör, das der Landrat mit dem Polizisten in Langenlonsheim anstellte, gab dieser zu, daß das Automobil unvorschriftsmäßig gefahren sei. Wohl oder übel bleibt jetzt nichts anders übrig, als dem Oberpräsidenten eine Polizeistrafe zu diktieren, denn vor dem Gesetz sind ja, wie bekannt, alle Bürger gleich. (*Bergheimer Zeitung, 22.09.1906*)

Von Einbrechern erschossen

Altenbamberg, 11. Sept. Heute vormittag wurde hier die ledige Philippine Dern mit einem Herzschuß tot aufgefunden. In dem Hause wohnten die Geschwister Peter und Philippine Dern zusammen. Gegen 2 Uhr nachts hörte der Bruder plötzlich aus dem Schlafe auffahrend ein Geräusch. In demselben Augenblick trat durch die Tür, die nur angelehnt war, ein Mann mit ge-

Die Grafik zeigt die im Zeitungsportal verfügbaren Ausgaben



Statistischer Überblick der Ausgaben nach Erscheinungsjahr.

Foto: J. J. Reisek

schwärmtem Gesicht, eine Blendlaterne in der Hand, vor das Bett, mit den Worten: „Geld oder Leben“. Peter Dern stieß einen Hilferuf aus, der Eindringling verließ dann das Zimmer. Die Philippine Dern mußte den Hilferuf vernommen haben, denn sie kam in demselben Augenblick aus ihrem Schlafzimmer, das zu ebener Erde gelegen ist, die Treppe herauf. Der Bruder ging dem Verbrecher, der die Stiege herunter wollte, nach, während seine Schwester von unten herauf kam. Als sie des Eindringlings ansichtig wurde, rief sie aus: „Ich kenne Dich, du bist —.“ In diesem Augenblick fielen zwei Schüsse und die Schwester sank, ins Herz getroffen, tot nieder. Der Täter entkam durch die Tür. Vermutlich war er durch das Dach in die Wohnung eingestiegen. Die Polizei von Ebernburg und die Kriminalpolizei von Kreuznach, die durch Radfahrer herbeigerufen wurden, waren um 4 Uhr am Platze. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. (*Badische Presse: Generalanzeiger der Residenz Karlsruhe und des Großherzogtums Baden, Abendausgabe, 11.09.1926*)

Über die Aufklärung des Falles mittels des Fingerabdruckverfahrens und die Verurteilung des Täters vor dem Schwurgericht in Kaiserslautern berichtete die o. g. Badische Presse am 07.03.1928 in ihrer Abendausgabe.

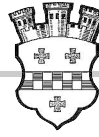
Falschgeld vom Kreuznacher Jahrmarkt

Bretzenheim bei Kreuznach, 23. August. Einen interessanten Fund machten gestern nachmittag hiesige Schulkinder an dem Nahe-Brückensteg. Diese spielten da, als sie plötzlich gleich vorn am Ufer ein Taschentuch voll falscher Zweimarkstücke fanden, annähernd 300 Mark, die sie sofort dem hie-

sigen Ortsvorsteher überbrachten. Ob diese von dem Falschmünzer herkommen, der auf dem Kreuznacher Jahrmarkt ertappt wurde, wird die Untersuchung ergeben. (*Alzeier Zeitung, 25.08.1906*)

Entlaufen

Hochstädten, 25. Aug. – Unter den vielen Passanten, die gestern vom Kreuznacher Markte durch unsern Ort kamen, befand sich auch ein Mastochse ohne jede Begleitung. Derselbe soll einem Kreuznacher Metzger gehören, habe sich von seinen Fesseln befreit, sei über die Nahe geschwommen und habe dann das Weite gesucht. Bis hierher hat er nun einen Weg von über zwei Stunden zurückgelegt, konnte auch hier trotz vielseitiger Bemühung nicht eingefangen werden und setzte seine Reise in den 900 Morgen großen Wöllsteiner Wald weiter fort. Heute Abend kam aber der Ochse zum zweiten Male hier durch, nachdem er den Wald wieder verlassen, den Trückerhof und Altenbamberg besucht hatte. Wuthschnaufend stürzte er sich auf jeden ihm Entgegentretenden, so daß alles flüchten mußte, ja Weiber sogar ihre Haustüren verriegelten, und schoß dann in mächtigen Sprüngen auf der Fürfelder Chaussee wieder zum Orte hinaus. Um 9 Uhr kam er wieder retour und versetzte auf der Altenbamberger Chaussee hiesige Leute, die mit Vieh vom Markte kamen, bei der herrschenden Dunkelheit in nicht geringen Schrecken. Doch seine Wuth hatte sich nun gelegt, er schloß sich dem anderen Vieh an, wurde von einigen beherzten Burschen bei Kopf und Schwanz gefaßt und unter dem allgemeinen Jubel in den Gasthof zu alten Pfalz geführt. Da man in Erfahrung brachte, daß er einem Handelsmann aus Altenbam-



berg in Kreuznach durchgebrannt sei, wurde er sogleich dahin abgeführt. (*Grünstadter Zeitung*, 26.08.1886)

Seltene Tiergestalten

Bosenheim. Vor einigen Tagen traf ein Bürger von hier bei einem Spaziergange durch die hiesigen Weinberge zwei seltsame Tiergestalten an. Eine derselben lag vor einem Fuchsbaue und war tot, die zweite zeigte noch schwache Spuren von Leben und lag mit dem Hinterkörper noch in der Höhle. Ein Tagelöhner trug beide Kadaver zu einem Kreuznacher Pelzhändler und verkaufte sie daselbst um geringen Preis. Hier wurden nun beide ausgestellt und erregten bald das größte Interesse Kreuznachs und der Umgegend. Die wissensdurstige Jugend des dortigen Gymnasiums strömte in Scharen zu bewußtem Pelzhändler, um die seltsamen Gebilde, die als eine Kreuzung zwischen Hund und Fuchs erkannt und als eine in dem großen Reiche der Zoologie einzig dastehende Art gepriesen wurde, zu bewundern. Aus Fern und Nah eilten die Jäger herbei, Gebildete und Ungebildete besuchten den Pelzhändler, der zugleich Wirt ist, und alle staunten, ob dieser seltenen Tiergestalten. Um hohe Preise verabfolgte endlich der Besitzer beide Tierchen; das eine erstand das Gymnasium, das zweite ein Jagdbesitzer der Stadt. Doch nun die kühle Tusche auf das heiße Bad! Heute stellte sich heraus, daß beide bewunderte Abnormitäten des Tierreichs sich als zwei einfache Hunde entpuppten, die Eigentum zweier Herren aus Pfaffen-Schwabenheim waren. Beide waren ihren Herren entlaufen und führten einige Tage ein freies Leben in den hiesigen Weinbergen. Wie man vermutet, haben beide einiges behufs Vertilgung der Füchse gestreute Gift gefressen und dadurch einen frühen Tod gefunden. Wie aber die Herren Professoren des Gymnasiums und die zahlreichen Herren Jäger der hiesigen Gegend einen solchen Spaß in Scene setzen und die Kreuznacher glauben machen können, erklärt sich nur dann, wenn wir uns erinnern, das in Kreuznach die Wogen des Karnevals gegenwärtig sehr hoch gehen. Zwar leistet man in Kreuznach bei närrischen Sitzungen manches Mittelmäßige, doch hierdurch werden selbst die sonst unübertrefflichen närrischen Mainzer in den Hintergrund gedrängt. (*Alzeyer Zeitung*, 28.02.1889)

Eine Schifffahrt, die ist lustig ...

Aus dem Nahethal, 18. Juni (1877). [Schifffahrt auf der Nahe] Zu den Annehmlichkeiten des lieblichen Nahethales in des Sommers schönen Tagen ist eine neue gekommen, seitdem die Nahe in die Reihe der schiffbaren Flüsse eingetreten ist. Der Mechanikus Bergmann aus Kreuznach hat ein Dampfschiff hergestellt, das bei sehr flachem Tiefgang von Kreuznach aus Berg- und Thalfahrten unternimmt und dem dort versammelten Theile der Bädervelt viel Unterhaltung und Vergnügen dort bereitet. In Kreuznach selbst sind die russischen Gäste leider in diesem Jahre weniger zahlreich als in früheren, was wohl lediglich dem orientalischen Kriege beizumessen ist. Mit den Russen fehlen auch deren halb und halb gezwungenen Bundesgenossen, die Rumänen. Die wenigen Kurgäste letzterer Nationalität, die hier weilen, waren nicht wenig

überrascht, als die aus der Heimath für sie in Frankfurt einlaufenden Creditbriefe bereits mit russischen Stempeln versehen waren. Sie ziehen hieraus mißliche Schlüsse für die Zukunft. (Rhein- und Nahe-Zeitung) (*Aachener Zeitung*, 22.06.1877, S. 2)

Schieber-Schlachtfest

Über Mißstände in der Fleischversorgung wird uns geschrieben: In vielen Kreisen der Rheinprovinz ist dem Streben der Metzger nach freien Schlachtungen vorübergehend von den Kommunalverbänden nachgegeben worden. Es haben sich hieraus aber so ungeheure Mißstände ergeben, daß man nach kurzer Zeit überall gezwungen war, wieder zur Zwangsbewirtschaftung des Fleisches überzugehen. Da auch im Kreise Mörs sich solche Neigungen gezeigt haben, sei nachstehend die Erfahrung der Stadt Kreuznach nach einem Bericht der Kölnischen Volkszeitung mitgetheilt:

Die Stadt hatte unter dem Drucke der mit Geheimschlachtung drohenden Metzgern die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches auf Veranlassung des Kommunalverbandes vorübergehend aufgehoben. Die Schlachtfreiheit wurde 14 Tage gestattet, führte aber zu solchen Mißständen, daß sie durch ein völliges Schlachtverbot jetzt auf 8 Wochen wieder beseitigt werden mußte, um die Abschachtung des gesamten Viehbestandes zu vermeiden. In diesen 14 Tagen war, laut Mitteilung des Bürgermeisters, in der letzten Stadtverordnetensitzung, in Kreuznach fünfmal so viel Vieh geschlachtet worden, als in normalen Friedenszeiten. In einer Woche wurden über 590 Tiere geschlachtet, über 800 in den Handel gebracht.

Im Schlachthof sah es, wie ein Stadtverordneter ausführte, während der Freischlachtzeit wie in einem Tollhaus aus. Es war ein richtiges Schlachtfest für Schieber. Die einheimische Bevölkerung hatte fast nichts davon. Die Metzger gingen, der Obermeister voran, über den festgesetzten Höchstpreis von 4 Mark das Pfund, hinweg, nahmen 5 Mark und mehr. Den ganzen Vorteil von der Schlachtereie hatten die Kriegsgewinnler, der Mittelstand ging leer aus. Als bekannt wurde, daß in Kreuznach das Fleisch frei ist, stürzte alles dahin. In Neustadt a. H. z. B. wurden neun Zentner Fleisch aus Kreuznach beschlagnahmt. Eine Frau hatte sich, so wird erzählt, mit 1200 Pfund Fleisch eingedeckt, eine andere mit 3000.

Noch am letzten Donnerstag wurden – in dem Keller eines Stadtverordneten – 33 Zentner Fleisch durch die Polizei beschlagnahmt, das ein Wormser Metzger in der Gegend gekauft hatte und auf Grund eines Fleischeinfuhr-Genehmigungsscheines der Stadt Worms ausführen wollte. Vor dem Kriege hatte die Stadt Kreuznach 12000 Stück Rindvieh, zuletzt 8000, jetzt ist, nach dem Zeugnis des Bürgermeisters, die Zahl zusammengeschrumpft, daß es an Milchkühen zur Ernährung der kleinen Kinder fehlt.

Anm. der Red.: Auch im Kreise Mörs wollen die Metzger zur Freischlachtung übergehen. Was daraus entstehen würde, zeigt das Beispiel von Kreuznach und die vollständige Zerrüttung der Viehbestände in der Eifel. Der Stadt Köln ist auf Wochen die Fleischversorgung entzogen, weil sie den Willkürforderungen der Metzger nachgegeben hat. (*Der Graftschafter*, 11.08.1919)

Weinpanscher vor 90 Jahren

Wegen Weinfälschung verurteilt. Kirchheimbolanden, 5. Febr. (1934) Wegen Vergehens gegen die Reichsabgabenverordnung, gegen das Nahrungsmittelgesetz und das Weingesetz hatte sich der Obstweingroßhändler Heinrich Weinmann aus Kriegsfeld, Bezirksamt Kirchheimbolanden, zu verantworten. In zwei Fällen soll er etwa 12000 Liter Obstwein als naturrein nach Kreuznach und Miltenberg verkauft haben, obwohl er diesem „naturreinen Obstwein“ jeweils 5000 Liter Hefewein, der wiederum mit Futterzucker hergestellt war, beigemischt haben soll. Den Fall Kreuznach bestreitet Weinmann, gibt aber den anderen Fall zu. Er habe dabei aber keine Gewinnabsicht gehabt und lediglich den Obstwein durch den Hefewein nur verbessern wollen. Es waren zwei Sachverständige aus Koblenz und Speyer geladen, die sich über die von Weinmann getätigten Handlungen ausließen. Der Staatsanwalt beantragte darauf eine Geldstrafe von 2000 Mark, ersatzweise 200 Tage Gefängnis, 126 Mark Wertersatz und drei Monate Gefängnis. Das Urteil wird in acht Tagen verkündet. (*Neue Mannheimer Zeitung*, 06.02.1934, S. 6)

Bad Kreuznach als Seebad: Große Pläne für den Ausbau des Radiumbades

Die Kurverwaltung des Radiumsolbades Kreuznach an der Nahe plant zur Hebung des Fremdenverkehrs für die nächste Zukunft große Maßnahmen, die etwas völlig Neues und Einzigartiges für einen Baddort auf dem Festland darstellen. In Bad Kreuznach soll „Meeresluft“ wehen; salzkräftige Brisen sollen, wie an der See, den Besucher umwehen. Die Natur kommt Bad Kreuznach bei der Ausführung des Planes entgegen. Rings um die großen Salinenanlagen trägt die Luft allerfeinste Salzteilchen. Jetzt schon zerstäubt Bad Kreuznach diese Sol-Luft und hat dadurch ein einzigartiges Inhalatorium im Freien geschaffen. Eine solche Freiluft-Salzzerstäubungsanlage soll jetzt auch im Salinental geschaffen werden. Die Zerstäubung der Sole wird hier in noch stärkerem Maße durchgeführt. Mit dieser Anlage verbindet die Stadt ein Schwimmbad, das mit Solwasser gespeist wird, es wird also ein echtes Meerbad werden. Als erste Stadt fernab von den Küsten wird „Bad Kreuznach“ „Salzbrisen“ am Strand, Sandburgen und Strandkörbe entstehen lassen. (*Der neue Tag*, 29.04.1937)

Anmerkung

Im Januarfaszikel 2024 der Bad Kreuznacher Heimatblätter sind die betreffenden Internet-Adressen genannt, auf deren Wiederholung hier verzichtet werden kann.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).